

## II. Voraussetzungen und Entwicklung psychischer Störungen

### 1. Neurosenbildung im primären Sozialisationsprozeß

Der Versuch, die Bestimmungsgründe für eine Neurosen- und Psychosenbildung herauszuarbeiten, wurde dadurch erschwert, daß innerhalb der Konzeption von E. FROMM keine systematische und chronologische Beschreibung der einzelnen Entwicklungsphasen des Kindes bis hin zum Erwachsenenalter in seiner spezifischen Terminologie<sup>1)</sup> dezi- diert dargelegt ist. Wie bereits im Zusammenhang mit der Katego- rie Sozialisation deutlich wurde, erfolgt in seinen Ausführungen zumeist ein Abheben auf die Ebene "des Menschen". Darüber hinaus wird allgemein von "dem Kinde" gesprochen, was im Zusammenhang mit den nachfolgenden Ausführungen noch deutlich wird. ..

Ebenso wird der Zusammenhang zwischen seiner spezifischen Be- dürfniskonzeption und der Genese von Neurosen und Psychosen lediglich fragmentarisch hergestellt, d.h. die einzelnen existen- tiellen Bedürfnisse und ihre Interdependenzen bleiben unklar. Auch in der Rezeption von R. FUNK<sup>2)</sup> wird lediglich pauschal auf einzelne Bedürfnisse eingegangen:

"... wie das physiologische Bedürfnis des Hungers zum Tode führt, wenn es nicht befriedigt wird, so ist menschliches Leben als gei- stig-seelisch gesundes nur dort möglich, wo auf das spezifisch menschliche Bedürfnis nach Bezogenheit reagiert wird. Geschieht dies nicht, so wird der Mensch psychotisch, 'geistes'-krank." (FUNK 1978, S. 92)

Die Verknüpfung also zwischen FROMM's Konzeption der existentiel- len Bedürfnisse einerseits und der Nichtbefriedigung in einer spezifischen Entwicklungsphase andererseits wird nach der Auffas- sung des Verfassers jeweils nur aspekthaft deutlich. Im Sinne einer interpretativen Erschließung werden deshalb die einzelnen Bedürfnisse, die im Zusammenhang mit der Neurosen- und Psychosen- genese relevant erscheinen, den Annahmen v. E. FROMM lediglich eher pauschal als übergeordneter Bezugsrahmen vorangestellt,

1) Speziell im Hinblick auf intrapsychische Anpassungs- und Ent- wicklungsvorgänge, d.h. die strukturellen Aspekte des psychi- schen Systems und deren Konstituierung

2) vgl. ders. 1978, S. 89-96



FROMM Online



zumal im Rahmen dieser Arbeit eine umfassendere Aufarbeitung nicht geleistet werden kann. Was jedoch in bezug auf die folgende Bearbeitung noch anzumerken wäre, ist die Schwierigkeit, die menschlichen Bedürfnisse, die in der Herausarbeitung von R. FUNK auf "das Individuum" und "den Menschen" bezug nehmen, auf die spezifischen Phasen der kindlichen Entwicklung zu übertragen, zumal die Annahme zugrunde liegt:

"... die verschiedenen" (existentiellen, d. Verf.) "Bedürfnisse lassen sich verstehen wie Aspekte eines einzigen fundamentalen Bedürfnisses des Menschen." (FUNK 1978, S. 95)

Zum Verständnis der folgenden Textstellen von E. FROMM erscheint es notwendig, eine wesentliche Grundannahme seiner Konzeption vom Menschen voranzustellen, nämlich die Prämisse der Charakterisierung des Individuums als Widerspruchswesen, d.h. in seinem Verständnis ist die menschliche Existenz durch Widersprüche gekennzeichnet.

Im Zusammenhang mit Ausführungen bezüglich der existentiellen Widersprüche im Sinne von E. FROMM kommt ZAUNER<sup>1)</sup> zu der Aussage:

"Zugleich Nähe und Unabhängigkeit, die Grundantinomien der menschlichen Existenz, die der Mensch lernen muß zu überwinden. In jeder Entwicklungsstufe relevant - vom Kleinkind bis zur Pubertät, aber auch weiterhin müssen diese Antinomien bewältigt werden." (ZAUNER)

Aus dieser Ambivalenz der menschlichen Bedürfnisse, nämlich einerseits eine Notwendigkeit zur Bezogenheit, weil der Mensch in seinem Verständnis in erster Linie ein soziales Wesen ist, und andererseits das Bedürfnis nach Freiheit und Unabhängigkeit, erklärt sich auch FROMM's Charakterisierung eines wesentlichen Aspektes der Neurose:

"Was wir als den Kernpunkt jeder Neurose wie auch der normalen Entwicklung feststellen, ist der Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit ... immer ist seine Neurose (des neurotisch Erkrankten, d. Verf.) als ein im Wesentlichen erfolgloser Versuch zu verstehen, den Konflikt zwischen Abhängigkeit und Freiheit zu lösen." (FROMM 1941, S. 177)

1) im Zusammenhang mit Ausführungen bezüglich E. FROMM's: "Psychoanalyse und Ethik" (1947).



Die Chronologie der ausgewählten Zitate von E. FROMM wurde auf dem Hintergrund der Einteilung der Entwicklungsphasen bei FREUD: oral, anal, genital und Latenz geordnet, zumal bei den Ausführungen von E. FROMM nicht immer deutlich wird, welche spezifische Entwicklungsphase konkret gemeint ist.

### Genese von Entwicklungsstörungen in der "präödiipalen" Entwicklungsphase<sup>1)</sup>

Der Säugling, zunächst in völliger Abhängigkeit von der Mutter, ist im ersten Stadium der Entwicklung mit dieser auf symbiotische Weise verbunden, wobei im Sinne von E. FROMM die Bedürfnisse nach Bezogenheit und Verwurzeltheit die entscheidende Rolle in bezug auf das Gelingen des Reifungsprozesses in diesem Stadium spielen dürfte. Einerseits die Notwendigkeit der Befriedigung des Bedürfnisses nach Bezogenheit des Säuglings und andererseits die Art und Weise, wie auf dieses Bedürfnis reagiert wird. Im Zusammenhang mit der mütterlichen Liebe<sup>2)</sup> kommt E. FROMM zu der Annahme:

"Die Liebe der Mutter zum Leben ist ebenso ansteckend wie ihre Angst. Beide Einstellungen haben einen tiefen Eindruck auf die gesamte Persönlichkeit des Kindes." (FROMM 1956, S. 61)

Nach der Annahme von R. FUNK<sup>3)</sup> bezüglich der Genese von Biophilie wird ansatzweise deutlich, welche Faktoren diesbezüglich noch hinzukommen:

"Die Prägung durch diese Kontaktpersonen (der Kindheit, der Verf.) geschieht dabei weniger durch ausdrückliche Bekundungen der Lebensliebe als vielmehr auch durch die nicht-verbale und unreflektierten Möglichkeiten der Kommunikation wie z.B. durch Gebärden und Tonfall. Die Kontaktpersonen müssen also in ihrer Charakterstruktur selbst biophil sein." (FUNK 1978, S. 78)

- 1) vgl. FROMM 1964, S. 61 ff.
- 2) vgl. FROMM 1956, S. 56 ff.
- 3) vgl. FUNK 1978, S. 77 f.





Wie der Prozeß der "Ansteckung" im Einzelnen vor sich geht, wäre also noch zu präzisieren, denn die Angst der Mutter müßte sich im Sinne von E. FROMM vermutlich analog der Biophilie übertragen.

Bei E. FROMM entscheidet sich nun in der "präödpalen" Phase, ob durch einen gelungenen Ablösungsprozeß von der primären Bezugsperson<sup>1)</sup>, in dem die symbiotische Abhängigkeit überwunden werden muß und dadurch eine über diese Entwicklungsphase hinausreichende "produktive Bezogenheit" erreichbar werden kann:

"Der Narzißmus eines erwachsenen Menschen beruht auf dem Mißlingen des Entwicklungsprozesses vom sog. primären Narzißmus des Kleinkindes zu einer Objektbezogenheit, die erst eine produktive Bezogenheit des Menschen zur Natur, zu den anderen Menschen und zu sich selbst ermöglicht." (FUNK 1978, S. 79)

Eine Entwicklungsstörung in der "präödpalen" Phase führt bei E. FROMM zu einer "inzestuösen Bindung" oder auch symbiotischen Form der Beziehung. Ein wesentlicher Bestimmungsgrund für eine Form der "nicht produktiven Orientierungsmöglichkeiten" wird also in jener Phase gesehen, wobei das folgende Zitat auch im Kontext mit der ödpalen Entwicklungsphase zu betrachten ist:

"... diese präödpale Bindung von Jungen und Mädchen an ihre Mutter, die sich qualitativ von der ödpalen Bindung des kleinen Jungen an seine Mutter unterscheidet, ist meiner Erfahrung nach das weit wichtigere Phänomen, im Vergleich zu welchem die genitalen Wünsche des kleinen Jungen völlig sekundär sind. Meiner Ansicht nach ist die vorödpale Bindung des Jungen oder Mädchens an die Mutter eines der zentralen Phänomene im Entwicklungsprozeß und eine der Hauptursachen von Neurose und Psychose." (FROMM 1964, S. 99)

Bleibt nun die Bindung an die primäre Bezugsperson im Sinne von E. FROMM "inzestuös", dann wird dadurch der nächste Reifungsschritt, nämlich der Übergang von der Mutter- zur Vaterbindung behindert, oder zu anderen Bezugspersonen:

---

1) Diese Funktion kann auch eine andere "bemutternde" Person ausfüllen. E. FROMM bezieht sich hierbei auf H.S. SULLIVAN, ohne Quellenangabe, vgl. FROMM 1964, S. 99





"Die Entwicklung von der Mutter- zur Vaterbindung und ihre schließliche Synthese bildet die Grundlage für geistig-seelische Gesundheit und Reife. Eine Fehlentwicklung ist eine Hauptursache für Neurosen ... kennzeichnend für alle diese neurotischen Entwicklungen ist, daß das eine Prinzip - das väterliche oder mütterliche - sich nicht richtig entwickelt, oder daß die Mutter- oder Vaterrolle in bezug auf Außenstehende und in bezug auf diese Rollen im eigenen Inneren durcheinandergeraten ist, wie es bei schwereren Formen der Neurose der Fall ist. Bei eingehenderen Untersuchungen wird man feststellen, daß gewisse Neurosetypen, wie z.B. Zwangsneurosen, sich häufiger aus einer einseitigen Vaterbindung heraus entwickeln, während andere, wie Hysterie, Alkoholismus und die Unfähigkeit, sich durchzusetzen, und sich auf realistische Weise mit dem Leben auseinanderzusetzen, sowie Depressionen, Folgen einer einseitigen Mutterbindung sind." (FROMM 1956, S. 56)

Das Bedürfnis nach Bezogenheit impliziert bei E. FROMM eine notwendige Erweiterung des Beziehungsgefüges des Kleinkindes, nämlich zunächst den Übergang von einer Zweierbeziehung - Kind und Mutter - in einer Dreierbeziehung - Kind, Mutter und Vater.

Einen wesentlichen Bestimmungsgrund für die Annahmen bezüglich der Neurosen- und Psychosengese bildet bei E. FROMM die Neuinterpretation von S. FREUD's "Ödipuskomplex". Hierbei verschiebt sich die Akzentuierung von der psychosexuellen Ebene, auf die interpersonelle sowie die transkulturelle Dimension dieser Problematik:

"Die natürliche Reaktion des Kindes gegen den Druck der elterlichen Autorität ist die Auflehnung, die das Kernproblem von FREUD's Ödipuskomplex bildet. Freud nahm an, daß - sagen wir - der kleine Junge wegen seiner sexuellen Regungen, die er der Mutter gegenüber empfindet, zum Nebenbuhler des Vaters wird und daß die neurotische Entwicklung in dem Unvermögen besteht, mit der Angst, die in dieser Nebenbuhlerschaft ihren Ursprung hat, fertigzuwerden. Mit dem Hinweis auf diesen Konflikt zwischen Kind und elterlicher Autorität und dem Unvermögen des Kindes, diesen Konflikt zufriedenstellend zu lösen, rührte FREUD an die eigentlichen Wurzeln der Neurose. Nach meiner Auffassung wird dieser Konflikt allerdings nicht in erster Linie durch die geschlechtliche Rivalität verursacht, sondern erfolgt aus der Reaktion des Kindes gegen den Druck der elterlichen Autorität, die als solche ein wesentlicher Bestandteil der patriarchalischen Gesellschaft ist." (FROMM 1947, S. 171)

In diesem Zusammenhang ist wesentlich zu erwähnen, daß E. FROMM zwischen verschiedenen Formen von Autorität<sup>1)</sup> differenziert. Vor

---

1) vgl. FUNK, S. 121-125





allem zwischen Formen von rationaler und irrationaler Autorität. Sinngemäß und grob verkürzt, übertragen auf diesen speziellen Kontext, bedeutet dies: Die Autorität der Eltern würde sich dann ergeben, wenn ihre Erziehung durch Wissen und Einsicht, verbunden mit einem einführenden Erziehungsverhalten geleitet würde - in diesem Sinne wären es rationale Autoritäten. Ist jedoch die Umkehrung der Fall, d.h. Unwissen, keine Einsicht, rigide Erziehungspraktiken, stehen dem Kinde irrationale Autoritäten gegenüber. Ferner differenziert E. FROMM zwischen offener und anonymer Autorität<sup>1)</sup>, wobei die Eltern als das "psychische Agens" der Gesellschaft diese anonyme Autorität repräsentieren.

Im Kontext der Auseinandersetzung mit der elterlichen Autorität, wobei diesbezüglich die Bedürfnisse nach Bezogenheit, Verwurzeltheit sowie Identitäts- und Einheitserlebnis - in einer Verkürzung: MAN SELBST SEIN - die entscheidenden Bezugsebenen darstellen:

"Insofern gesellschaftliche und elterliche Autorität den Willen, die Spontanität und das Unabhängigkeitsstreben des Kindes brechen, wird sich das Kind gegen die durch seine Eltern repräsentierte Autorität zur Wehr setzen. Denn es ist nicht auf die Welt gekommen, um sich brechen zu lassen. Es kämpft nicht nur für seine Freiheit, es selbst zusein: es will ein vollkommenes selbständiges Wesen sein und kein Automat. Für manche Kinder ist dieser Kampf erfolgreicher als für andere, aber nur wenige können sich vollständig durchsetzen. Die Narben, welche die Niederlage des Kindes im Kampf gegen irrationale Autorität zurückläßt, sind die Ursachen jeder Neurose." (FROMM 1947, S. 172)

- 1) "... liberale und 'fortschrittliche' Erziehungssysteme haben die Situation nicht entscheidend verändert. Offene Autorität wurde durch anonyme ersetzt ... es heißt also nicht mehr 'tu das nicht', sondern 'du tust das sicher nicht gern' ... in Wirklichkeit dürfte diese anonyme Autorität in mancherlei Hinsicht einen weit stärkeren Druck ausüben als die offene ... das Kind merkt nicht, daß es geleitet wird (und die Eltern nicht, daß sie befehlen)... im Namen der Wissenschaft, des gesunden Menschenverstandes und deren Zusammenarbeit wird das Kind beschwätzt und überzeugt. Wer könnte sich gegen solche objektive Prinzipien wehren?" (FROMM 1947, S. 171)





Durch entsprechend falsche Erziehungspraktiken<sup>1)</sup> wird also die Bildung eines Identitätsgefühles und damit eine stabilere ICH-Entwicklung behindert. Die Prozeßhaftigkeit dieser Entwicklung, d.h. bereits vom frühkindlichen Alter an, dürfte dabei eine wesentliche Rolle spielen. Aus diesen Gesichtspunkten betrachtet konstituiert sich auch die Genese eines autoritären Charakters im Sinne von E. FROMM<sup>2)</sup>; denn im Hinblick auf die psychologische Situation für das Kind stellt sich eine Erziehung durch rationale oder irrationale Autoritäten, nach R. FUNK jeweils anders dar:

"Bei einer rationalen Autoritäts-Beziehung ist die Autorität Vorbild und überwiegen die Elemente der Liebe, Bewunderung und Dankbarkeit; bei einer irrationalen Autoritätsbeziehung dagegen herrschen Ressentiments und Feindseligkeit oder umgekehrt blinde Bewunderung und Autoritätsanbetung vor." (FUNK 1978, S. 123)

Unter dem Gesichtspunkt der elterlichen Autorität im Erziehungsprozeß kommt E. FROMM zu dem Ergebnis:

"Die elterliche Autorität und die Art und Weise, in der Kinder mit ihr fertig werden, wird als das entscheidende Problem der Neurose enthüllt." (FROMM 1947, S. 166)

- 1) Fallbeispiel von ZAUNER: Eine Mutter aus der gehobenen Mittelschicht bringt ihren 14-jährigen Sohn in die Klinik und schildert beim Aufnahmegespräch die Symptome des Jungen: schwere Depressionen, verbunden mit Selbstmordgedanken. Nach einigen Wochen Klinikaufenthalt und der damit verbundenen therapeutischen Intervention fährt der Junge zu einem Besuch nach Hause. Im Verlauf dieses Besuches ruft die Mutter in der Klinik an und beschwert sich: "... die Depressionen meines Sohnes haben nachgelassen und er macht einen guten Eindruck, aber da ist etwas Neues: er widerspricht mir!" (zit.n.ZAUNER)  
Als Ergänzung hierzu: "Fatale Folgen kann auch eine sogenannte 'Kochbucherziehung' haben, wo die Eltern überwiegend mit einem Fachbuch anstelle ihres zumeist noch vorhandenen gesunden Instinktes die Entwicklung ihres Kindes beeinflussen wollen." (ZAUNER)
- 2) vgl. auch hierzu: FUNK 1978, S. 125-136. Für den Verfasser stellte sich allerdings die wohl nicht unbegründete Fragestellung, ob E.FROMM von der Existenzhypothese eines "durchschnittlichen" autoritären Charakters ausgegangen ist - vermutlich als Folge der Vernachlässigung der "biologisch-organismischen Ebene" (LORENZER) im Hinblick auf die Folgen für die Charakterprägung. vgl. S.



Als weitere Aspekte im Zusammenhang mit der Neurosengenesen werden von E. FROMM<sup>1)</sup> angeführt:

- Das Kind als Ersatzobjekt für eine lieblose Partnerbeziehung

"... fühlen sie sich (die Eltern, d.Verf.) nicht geliebt, dann sollen die Kinder dafür aufkommen."<sup>2)</sup>

- Das Kind in der Funktion, einen nicht erreichten gesellschaftlichen Erfolg der Eltern zu kompensieren:

"... sind die Eltern nicht erfolgreich, dann sollen es die Kinder werden, um ihnen den Ersatz für das eigene Versagen zu schaffen."<sup>3)</sup>

- Das Kind, quasi als Sündenbock für zu ertragende gesellschaftliche Repressionen, denen Eltern u.U. ausgesetzt sind, z.B. im Berufsleben oder auch durch einen geringen gesellschaftlichen Status:

"... falls sie (die Eltern, d.Verf.) sich im gesellschaftlichen Leben machtlos fühlen, wollen sie die Genugtuung haben, ihre eigenen Kinder beherrschen zu können."<sup>4)</sup>

- Die Unterschiedlichkeit, oder wie E. FROMM es nennt: die "Andersartigkeit" in bezug auf Persönlichkeitsdispositionen zwischen Elternteil und Kind:

"... herrschsüchtige Eltern verlangen, daß ihre Kinder ihnen in Temperament und Charakter gleichen ... der cholerische Vater zum Beispiel hat keinerlei Sympathie für einen phlegmatischen Sohn."<sup>5)</sup>

Diese Aspekte<sup>6)</sup> werden im Kontext mit Ausführungen bezüglich des "städtischen Mittelstandes" genannt, ohne irgend einen Bezug zu schichtspezifischen Differenzierungen, was gerade in diesem Problemzusammenhang zu erwähnen wichtig wäre; denn entscheidend dürfte sein, was passiert, wenn die einzelnen Aspekte zusammenfallen, z.B. Randgruppenstatus der Familie, überängstliche

1) vgl. Fromm 1947, S. 168

2)-5) vgl. ebd.

6) Wobei noch im Hinblick auf den letzten Aspekt zu fragen wäre, ob die Konstellation cholerischer Vater und Sohn günstiger ist - vermutlich nicht, wie der Verfasser meint.



Mutter, cholerischer Vater, lieblose Partnerbeziehung etc. Der Zusammenhang zwischen den einzelnen möglichen Verursachungsfaktoren wird bei E. FROMM lediglich ansatzweise hergestellt:

"... eine andere Form neurotischer Erkrankung findet sich beim Menschen mit einer überstarken Vaterbindung ... ein solcher Fall liegt bei einem Mann vor, dessen Mutter kalt und reserviert ist, während der Vater (teilweise infolge der Gefühlskälte seiner Frau) seine ganze Liebe und sein ganzes Interesse auf den Sohn konzentriert." (FROMM 1956, S. 109)

Seine eigenen Erkenntnisse, nämlich die einzelnen Faktoren miteinander in Beziehung zu setzen und im Systemzusammenhang zu analysieren, wird bei E. FROMM vernachlässigt. Was jedoch aus den einzelnen Aspekten im Ansatz deutlich wird, ist das Hineinwachsen von Kindern in spezifische Familienkonstellationen, bzw. Strukturen, d.h. etwas konkreter ausgedrückt: in ein spezifisches Familiensystem und eine Familienatmosphäre, die zur Neurosenbildung und bei extremeren Bedingungen zur Psychosenbildung führen können.

Die Resultate einer Erziehung durch "irrationale Autoritäten" faßt E. FROMM in einer Symptomgruppe<sup>1)</sup> zusammen, wobei als Hauptakzent betont wird:

"Das wichtigste Symptom der Niederlage im Kampf um das eigene Ich ist das schlechte Gewissen. War der Versuch, dem autoritären Netz zu ent-schlüpfen, erfolglos, dann ist dieser erfolglose Fluchtversuch ein Beweis der Schuld. Das gute Gewissen kann nur durch abermalige Unterwerfung wiedergewonnen werden." (FROMM 1947, S. 172)

Eine Erziehung durch "irrationale Autoritäten" führt in der Konzeption von E. FROMM's<sup>2)</sup> Individualneurosen-genese zu einem "circulus vitiosus"; d.h. das neurotische Charaktergefüge wird dadurch aufrechterhalten, daß Schuldgefühle durch Abhängigkeit verstärkt werden. Schematisch stellt sich diese Problematik wie folgt dar:

1) Auf der phänomenologischen Ebene zeigen sich: "Schwächung oder Lähmung der Originalität und Spontanität; die Schwächung des Ich und die Einsetzung eines Pseudo-Ich, in welchem das Gefühl "Ich bin" abgestumpft und durch die Erfahrung ersetzt wird, das Ich sei die Totalsumme dessen, was andere erwarten... ferner die Ersetzung der Autonomie durch Heteronomie; die Undurchsichtigkeit oder - um H.S. SULLIVAN's Ausdruck zu gebrauchen - die parataktische Natur aller interpersoneller Erfahrung." (FROMM 1947, S. 172)

2) vgl. ders. 1976, S. 120 f.





1. Ungehorsam
2. Schuldgefühle
3. Unterwerfung und Bestrafung
4. Vergebung

Der Ungehorsam gegenüber den Eltern weckt Schuldgefühle und dies ergibt ein "schlechtes" Gewissen. Es erfolgt die Unterwerfung unter die elterliche Autorität, was mit einer Bestrafung einhergeht und der anschließenden Vergebung. Das Kind hat dann wieder ein "gutes" Gewissen. Die Aufrechterhaltung dieses "Teufelskreises" fördert seiner Annahme nach die Stärke einer autoritären Beziehung:

"Die Wechselwirkung zwischen Schuldgefühl und Abhängigkeit fördert die Zuverlässigkeit und Stärke einer autoritären Beziehung. Die Abhängigkeit von einer irrationalen Autorität führt zu einer Schwächung des Willens, und was den Willen schwächt, steigert zugleich die Abhängigkeit." (FROMM 1947, S. 171)

Das Kind wächst demnach in einer Erziehungsathmosphäre auf, die sich durch ein Klima der Angst auszeichnet und der Notwendigkeit sich den Eltern unterwerfen zu müssen. Mit anderen Worten ausgedrückt; die Eltern praktizieren einen autoritären Erziehungsstil. Das Ergebnis jener rigiden Erziehungspraktiken ist eine neurotische Charakterstruktur, die ein sozusagen strenges Gewissen impliziert, denn nach R. FUNK<sup>1)</sup> steht die Stärke des autoritären Gewissens im engen Zusammenhang mit der Charakterstruktur eines Individuums:

"Je mehr ein Mensch symbiotisch an Autoritäten gebunden ist, desto stärker wird er in seinem Verhalten von einem Über-Ich-Gewissen determiniert; je mehr ein Mensch die eigenen produktiven Kräfte entwickelt hat und zur Selbständigkeit gekommen ist, desto weniger ist er von der Stimme seines autoritären Gewissens abhängig." (FUNK 1978, S. 192)

Insofern die Eltern als die "psychischen Agenten" der Gesellschaft fungieren, erziehen sie das Kind je nach den spezifischen Normen und Werthaltungen der jeweiligen Schichtenlage. Der Verfasser gebraucht in diesem Zusammenhang diese Kategorie, weil in der Konzeption von E. FROMM lediglich von einem Gewissen des "städtischen Mittelstandes" gesprochen wird:

---

1) Rekonstruktion nach Aufzeichnungen aus der Vorlesung von ZAUNER





"Die psychoanalytische Befragung bietet die beste Gelegenheit zur Erforschung des Problems des autoritären Gewissens, wie es sich im städtischen Mittelstand äußert." (FROMM 1947, S. 166)

Dem Verfasser erscheint deshalb eine Modifizierung notwendig, denn:

"Erziehungsstile kann man nicht unreflektiert auf alle Schichten übertragen." (ZAUNER)

folglich sollten auch nicht die Konsequenzen im Hinblick auf die Gewissensbildung vernachlässigt werden bzw. die spezifische Struktur der ÜBER-ICH-Bildung. In der Konzeption von E. FROMM erscheint dem Verfasser diese Problematik ausgeklammert bzw. es erfolgt kein Rekurs auf schichtenspezifische Differenzierungen. Gerade im Zusammenhang mit der Struktur des ÜBER-ICH's erscheint dieses Manko relevant zu sein; denn je rigider bzw. autoritärer ein Erziehungsstil praktiziert wurde, desto verfestigter dürfte die Charakterstruktur eines Individuums sein - folglich auch sein ÜBER-ICH.

Wie schon in der Einleitung dieses Gliederungsaspektes erklärt wurde, fehlt in der Konzeption von E. FROMM eine systematische Beschreibung der einzelnen intrapsychischen Anpassungsvorgänge. Auch nach den Ausführungen von R. FUNK<sup>1)</sup> kann nicht entnommen werden, in welchen spezifischen Entwicklungsstadien sich das Gewissen konstituiert. Dies erscheint dem Verfasser vor allem im Hinblick auf die Annahme eines "humanistischen" Gewissens wichtig; denn nach E. FROMM besitzt das Individuum ein autoritäres und humanistisches Gewissen:

"Das autoritäre Gewissen ist die Stimme einer nach innen verlegten äußeren Autorität, also den Eltern, des Staates oder was sonst auch immer in einer bestimmten Kultur als Autorität gelten mag." (FROMM 1947, S. 158)

Wogegen gelten soll:

---

1) vgl. ders. 1978, S. 191 f.



"Das humanistische Gewissen ist nicht die nach innen verlegte Autorität, der wir gefallen wollen und der wir zu mißfallen fürchten; es ist die eigene Stimme, die in jedem Menschen spricht." (FROMM 1947, S. 172)

Entscheidend in seiner Konzeption der Existenzhypothese von zwei Gewissensbildungen ist jedoch:

"Vielmehr hat jeder Mensch tatsächlich beide 'Gewissen'. Das Problem besteht darin, ihr Kräfteverhältnis und ihre Wechselwirkung zu ermitteln." (FROMM 1947, S. 180)

Obwohl nun E. FROMM und R. FUNK auf eine intrapsychische Konstituierung der "beiden" Gewissen in den einzelnen Phasen der kindlichen Entwicklung nicht eingehen, läßt sich dennoch im Kontext mit der folgenden Annahme ableiten, daß mit einer zunehmenden Integrierung und Entwicklung der Persönlichkeit sowie dem Wissen um das eigene ICH die Autonomie eines sogenannten humanistischen Gewissens wachsen kann:

"Je produktiver der Mensch lebt, desto stärker ist das (humanistische, d.Verf.) Gewissen und desto mehr fördert es die Produktivität. Je weniger produktiv der Mensch lebt, desto schwächer wird das Gewissen. Das Paradoxe und tragische der menschlichen Situation liegt darin, daß das Gewissen dann am schwächsten ist, wenn der Mensch seiner am meisten bedarf." (FROMM 1947, S. 175)

Das humanistische Gewissen müßte demzufolge identisch sein mit der SELBST-Identität eines Individuums, d.h. im Sinne von E. FROMM "man selbst sein" (ZAUNER). Insofern E. FROMM keine nähere Begriffsbestimmung der Kategorie des SELBST dezidiert im Zusammenhang mit dem Bedürfnis nach Identitäts- und Einheitserlebnis dargelegt hat, ergibt sich für den Verfasser die Notwendigkeit einer Explikation.

Dies erscheint im Hinblick auf die Abgrenzung gegen HORNEY und SULLIVAN auch deshalb notwendig, um zu verdeutlichen, wie die Auffassung von E. FROMM bezüglich der Existenz eines innersten Wesenskernes einer Persönlichkeit verstanden werden sollte. Wenn nämlich der innerste "Wesenskern" eines Menschen nicht vom Himmel gefallen ist sondern phylogenetisch wie ontogenetisch aus





den sozialökonomischen Prägungszusammenhängen abzuleiten ist, dann kann es sich logischerweise nur um ein Selbst-Identitätsgefühl eines Individuums handeln, dem eine spezifische Charakterstruktur zugrunde liegt. Eine stabile ICH-Entwicklung steht im Zusammenhang mit einem ausgeprägten Identitätsgefühl, d.h. "... sich eins fühlen mit sich selbst" (ZAUNER)<sup>1)</sup> und dies bedeutet im Kontext mit dem Bedürfnis nach Identitäts- und Einheitserleben im Sinne von E. FROMM in einer Verkürzung: "man selbst sein" (ZAUNER).

Wichtig erscheint dem Verfasser auch in diesem Zusammenhang der dynamische Aspekt des Identitäts- und Einheitserlebnisses in der Konzeption von E. FROMM, zumal er die Dimensionen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft umfaßt:

"Der Mensch, von der Natur losgerissen und mit Vernunft und Vorstellungsvermögen ausgestattet, muß einen Begriff von sich selbst haben, muß sagen und fühlen können: 'Ich bin Ich'. Weil er nicht gelebt wird, sondern lebt... muß er imstande sein, sich selbst als Subjekt seiner Handlungen erfahren." (FROMM 1955, zit. n. FUNK 1978, S. 93)

Es handelt sich also bei der Kategorie des SELBST in seinem Sinne nicht um ein starres Konstrukt, das auf dem Grunde der Person liegt, sondern um eine äußerst komplexe, historisch-modifizierte, dynamische Struktur, welche sich in der Selbst-Identität eines Individuums manifestiert. Deshalb ist innerhalb der Konzeption von E. FROMM die Kategorie des SELBST immer im Kontext mit dem Charaktergefüge eines Individuums zu verstehen, wobei das letztere demzufolge identisch sein müßte mit der jeweiligen "menschlichen Natur"<sup>2)</sup> eines Menschen.

- 1) im Kontext mit Ausführungen bezüglich H.E. ERIKSON's Schrift "Identität und Lebenszyklus (s.Lit.Verz.)
- 2) Die Kategorie wird im Zusammenhang mit seinem geistig-seelischen Gesundheitsbegriff noch deutlich.



Im Wesentlichen differenziert E. FROMM im Zusammenhang mit seiner psychoanalytisch-orientierten Sozialpsychologie im Prozeß der Assimilierung und Sozialisation zwischen produktiven und unproduktiven Orientierungsmöglichkeiten, die sich schematisch<sup>1)</sup> folgendermaßen darstellen:

Assimilation	Vergesellschaftung	
<b>I. NICHTPRODUKTIVE ORIENTIERUNG</b>		
a) Rezeptive Orientierung (Annehmen)	Masochistisch (Treue)	} Symbiose
b) Ausbeuterische Orientierung (Nehmen)	Sadistisch (Autorität)	
c) Hamster-Orientierung (Bewahren)	Destruktiv (Selbstbehauptung)	} Distanz
d) Markt-Orientierung (Tauschen)	Indifferent (Gerechtigkeit)	
<b>II. PRODUKTIVE ORIENTIERUNG</b>		
Arbeiten	Lieben, vernunftgemäß denken	

Im Kontext der Orientierungsmöglichkeiten konstatiert R. FUNK:

"... die Charakter-Orientierungen sind nichts anderes als idealtypisch gefaßte Antworten auf die Frage des Widerspruchwesens Mensch."  
(FUNK 1978, S. 219)

und in bezug auf die "nicht-produktiven" Orientierungsmöglichkeiten:

"Die Frage, wie E. FROMM auf die ... Orientierungen kommt, ist nicht leicht zu beantworten. Er selbst deduziert sie einfach von den denkbaren Möglichkeiten, wie man sich nicht-produktiv zur Welt in Beziehung setzen kann." (FUNK 1978, S. 56, Fußnote 27)

1) Das Schema wurde von E. FROMM in: "Psychoanalyse und Ethik" (1947) konzipiert, vgl. ders. 1947 S. 126. Späteren Erkenntnissen zufolge kam noch die nekrophil-destruktive Orientierung hinzu, vgl. FUNK 1978, S. 56 f.





Insofern E. FROMM fast ausnahmslos auf die Ebene "des Menschen" abhebt, oder in dem letzten Zitat "wie man sich" zur Welt in Beziehung setzt, stellt sich für den Verfasser die Frage, inwieweit beim Säugling von Anfang an spezifische Orientierungen vorauszusetzen sind?

Im Hinblick auf die Annahme, daß in der Konzeption von E. FROMM<sup>1)</sup> dem Menschen ein inhärentes Wachstums- und Entwicklungspotential zugeschrieben wird, wäre daraus zu folgern, daß der Drang zu wachsen und sich zu entwickeln von Anfang an vorausgesetzt wird; etwa im Sinne einer Wachstumstendenz des Organismus. Dies scheint innerhalb seiner Konzeption auch der Fall zu sein, wobei allerdings als wesentliches Charakteristikum zur Kennzeichnung dieser Annahme dieselbe eher als eine potentielle Möglichkeit und funktionelle Notwendigkeit im Interesse des Überlebens des Gattungswesens Mensch betrachtet werden sollte.

Der Säugling setzt sich also zunächst mit seiner undifferenzierten Triebstruktur und der darin implizierten "spezifisch menschlichen Energie" zu seiner Umwelt in Beziehung, d.h. die Triebe im Sinne von E. FROMM sind in diesem Stadium der Entwicklung noch unstrukturiert, wobei seine Annahme der Triebstruktur lediglich einen Lebenstrieb<sup>2)</sup> beinhaltet. Der Todestrieb im Sinne von FREUD ist bei FROMM's Konzeption nicht in den Trieben verankert, sondern die Folgeerscheinung eines psychopathologischen Entwicklungsprozesses. Je nachdem, wie die frühkindliche Reifungsphase verläuft, was entscheidend von den primären Bezugspersonen abhängig ist, entwickeln sich je nach dem Mißlingen eines Reifungsschrittes spezifische Charakterstrukturen, die sich entsprechend der jeweiligen Phase, in der die Entwicklung gestört wurde, ausprägen. Eine Entwicklungsstörung in der oralen Phase im Sinne von FREUD würde demnach eine eher rezep tive Orientierung im Sinne von FROMM bedeuten.

---

1) vgl. FUNK 1978, S. 48 f.

2) vgl. FUNK 1978, S. 49





Wenn man von der Annahme einer Entsprechung<sup>1)</sup> zwischen FREUD's Verständnis einer oralen Fixierung und FROMM's Auffassung von einer rezeptiven Orientierung<sup>2)</sup> ausgeht, dann gehen beide von einer Fixierung ihrer Patienten an ihre frühkindliche Vergangenheit aus bzw. erklären beide die seelische Erkrankung aus diesem Stadium der Entwicklung.

Jedoch beim Ansatz von E. FROMM ergibt sich eine Erweiterung um die soziale Dimension dadurch, daß über die Phasen der kindlichen Entwicklung hinaus rezeptive Orientierungen verstärkt werden bzw. den Charakter orientieren. Zum einen fließen jeweils aktuelle Werthaltungen über die Eltern als "psychische Agenten" der Gesellschaft ein, wobei dieselben bereits zum Gattungswesen "homo consumens" sozialisiert wurden, und zum anderen wird über die Medien z.B. durch Fernsehen und Werbung permanent eine rezeptive Orientierung verstärkt:

"Der 'homo consumens' als Orientierung des Gesellschaftscharakters unserer Tage ist der ewige Säugling, heißen nun die Konsumartikel Zigaretten, Alkohol, Sex oder Bücher, Vorlesungen, Bildergalerien oder Fernsehen." (FUNK 1978, S. 56)

Der Verfasser versteht die soziale Erweiterung in dem Sinne, daß E. FROMM versucht, beide Dimensionen, individuelle und gesellschaftliche, zu verbinden, z.B. dürften bei einem Kettenraucher beide Ebenen zusammenfallen. Was jedoch vernachlässigt erscheint, ist die Fragestellung, inwiefern durch sekundäre Sozialisationsagenturen wie Schulen und Universitäten diese Orientierung ebenfalls

- 1) vgl. auch FUNK 1978, S. 56: "Die rezeptive Orientierung korrespondiert mit FREUD's oral-rezeptiven Charakter."
- 2) Eine inzestuöse Bindung müßte demnach einer rezeptiven Orientierung entsprechen. Als Grundlage für eine Erweiterung um die gesellschaftliche Dimension erscheint dem Verfasser deshalb die rezeptive Orientierung von E. FROMM geeignet:

"Bei der rezeptiven Orientierung meint der Mensch, daß die 'Quelle alles Guten' außerhalb von ihm liege und er glaubt, daß der einzige Weg, das zu bekommen, was man braucht - sei es etwas Materielles oder Zuneigung, Liebe, Wissen, Freude - der ist, das Gewünschte von dieser außerhalb liegenden Quelle zu erhalten." (FROMM 1947, zit.n.FUNK 1978, S. 56)





verstärkt wird. Es wird zwar in dem Zitat von R. FUNK deutlich, daß auch Vorlesungen rezeptiven Charakter besitzen, aber es werden im Hinblick auf die Theoriebildung keine Konsequenzen gezogen. Es bleibt bei der Polarität Individuum und Gesellschaft.

Wesentlich im Zusammenhang mit der Herausbildung vorherrschender "nicht-produktiver Orientierungen" erscheint jedoch: Nach R. FUNK vertritt E. FROMM:

"... aufgrund seiner eigenen klinischen Beobachtung die Meinung, daß das Maß des Pathologischen nicht von den Evolutionsphasen der Libido-Entwicklung abhängig ist. Vielmehr kann auf jeder Stufe der Entwicklung der Mensch ins Pathologische regressieren." (FUNK 1978, S. 80, Fußnote 149)

Aus dieser grundlegenden Annahme würde sich auch erklären, wie Legierungen der einzelnen Charakterstrukturen zustande kommen, zumal hierbei entscheidend ist, daß

"... der Charakter einer gegebenen Person, gewöhnlich eine Mischung von allen oder einigen dieser Orientierungen (darstellt, d. Verf.) von denen eine Orientierung jedoch dominant ist." (FROMM 1947, zit. n. FUNK 1978, S. 55)

Wie sich jedoch die "nicht-produktiven Orientierungen" innerhalb der Genese des kindlichen Entwicklungsprozesses im Einzelnen konstituieren bzw. welche konkreten Verursachungszusammenhänge zu welcher spezifischen Orientierung führen, wird nach der Auffassung des Verfassers in der der Arbeit zugrunde liegenden Literatur nur aspekthaft deutlich. Diese These wurde im Kontext mit der Neurosen- und Psychosengenesen unter dem Blickwinkel der "präödi-palen" Entwicklungsphase im Sinne von E. FROMM etwas deutlich, zumal diesbezüglich lediglich die Orientierungsmöglichkeit zu einer "nicht-produktiven Bezogenheit" konstatiert wurde.

Eine umfassendere Aufarbeitung der für den Verfasser noch offenen Fragestellungen konnte im Rahmen der Arbeit nicht geleistet werden, zumal im Hinblick auf die zentrale Fragestellung dieses Gliederungsaspektes das Hauptaugenmerk primär darauf liegen sollte, wo bei E. FROMM die Ursachen für die Genese von Neurosen- und Psychosen unter dem Blickwinkel des Kindes- und Jugendalters gesehen werden.





Der Ursachenkomplex für eine Neurosen- und Psychosengnese, wobei im Sinne von E. FROMM eher von einer neurotischen oder psychotischen Charakterstruktur gesprochen werden muß, umfaßt mehrere Ebenen, die auch im Zusammenhang mit den Grundannahmen seiner Konzeption vom Menschen sowie der Kategorie Sozialisation zu sehen sind. Ferner sollte betont werden, daß es sich hierbei um prozeßhafte Entwicklungsvorgänge handelt, d.h. um dynamische Prozesse und die einzelnen Ebenen diesbezüglich im wechselseitigen Zusammenwirken zu verstehen sind. Da einzelne Aspekte dieser Ebenen im weiteren Verlauf der Arbeit noch konkretisiert werden, sollen diese schematisierend kurz zusammengefaßt werden:

- philosophisch-anthropologische Ebene (der Mensch als Bedürfnis- und Widerspruchswesen)
- historisch-gesellschaftliche Ebene (Entwicklungsstand der jeweiligen Gesellschaft; sozioökonomische Basis; patrilineare oder matrilineare Strukturierung; Familie als Träger und Vermittler kulturspezifischer Normen, Werthaltungen und Anpassungsforderungen)
- politische Ebene (jeweils dominierender Gesellschaftscharakter(e) <sup>1)</sup>)
- soziologische Ebene (Stellung der jeweiligen Familie innerhalb der jeweiligen Gesellschaft; Stellung des jeweiligen Elternteiles im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß)
- psychoanalytisch-sozialpsychologische Ebene (Eltern als "psychisches Agens" der jeweiligen Kultur; Familienbeziehungen, d.h. Beziehung der Eltern zueinander und Funktion des Kindes für den einzelnen Elternteil; Verlauf der Entwicklungsphasen-Überwindung des primären Narzißmus, Synthese von der Mutter- zur Vaterbeziehung und zu anderen Bezugspersonen, wobei die Reifungsphasen mit dem Erziehungsprozeß zusammenfallen; bewußte und unbewußte Elemente der Charakterprägung des Kindes durch die Eltern)

---

1) Modifizierung des Verfassers in bezug auf den Gesellschaftscharakter



FROMM-Online



- psychologisch (individuelle Charakterstruktur und vorherrschende Orientierungen der Eltern)
- biologische Ebene (angeborene Dispositionen von Elternteilen und Kind, z.B. Temperament)

(Wenn also E. FROMM in Teilzusammenhängen vom Kern der Neurose oder von Hauptursachen spricht, dann ist in seinem Sinne die Mehrdimensionalität dieser Problematik mit einzubeziehen.)

Die Chronologie der einzelnen Ebenen wurde vom Verfasser unter dem Aspekt strukturiert, demzufolge sich bei E. FROMM die Gewichtung im Hinblick auf die Neurosen- und Psychosengeneese verschoben hat, nämlich eine Verschiebung der Akzentuierung von der Phylogeneese auf die Ontogeneese, was z.B. im Zusammenhang mit seiner Interpretation des Ödipuskomplexes<sup>1)</sup> deutlich wurde.



1) "Die Einengung dieser Problematik bei FREUD auf den psychosexuellen Gesichtspunkt hatte im Hinblick auf Erkenntnisse bezüglich der Neurosengeneese in der Konsequenz betrachtet fatale Folgen. Ein wichtiger Verdienst von FROMM u.a., diese Verengung der Blickrichtung erkannt und um die soziale Dimension erweitert zu haben. Zu dem psychosexuellen, tritt nämlich noch der interpersonelle und darüber hinaus der schichten- und kulturspezifische Aspekt hinzu. Ethnopschoanalytiker haben dies auch nochmals durch Forschungsergebnisse bestätigt." (ZAUNER) - Genereller Literaturverweis von ZAUNER: P. PARIN/F.MORGENTHALER/G.PARIN-MATTHEY: Die Weißen denken zuviel, KINDLER TB; und dieselben: Fürchte deinen nächsten wie dich selbst, suhrkamp TB

## 2. Abgrenzung gegen HORNEY und SULLIVAN

Der Verfasser möchte in diesem Zusammenhang nochmals betonen, daß es im Hinblick auf die Entstehungsfaktoren für Neurosenbildungen in der Abgrenzung FROMM's gegen HORNEY und SULLIVAN lediglich darum gehen soll, wie Entwicklungsstörungen entstehen bzw. wo relevante Faktoren gesehen werden. Insofern in der Konzeption E. FROMM's die klinische Ebene nicht ausführlich behandelt wird, und darüber hinaus unterschiedliche theoretische Bezugsebenen zugrunde liegen, erfolgt die Abgrenzung wesentlich in den Schlußthesen.

In der Interpretation CHRZANOWSKI's stellt sich die Genese von Neurosen innerhalb der Konzeption von HORNEY, stark verkürzt, wie folgt dar:

"Neurotische Eltern rufen in ihrem Kind eine Grundangst hervor, die ihrerseits zu einem Grund- bzw. Kernkonflikt führt. Angesichts der ungastlichen frühen Lebensbedingungen kommt es zu einer gestörten Entwicklung. Die neurotischen Verhaltensmuster durchdringen schließlich die gesamte Persönlichkeit, was nicht nur einzelne, isolierte Fehlhaltungen hervorruft, sondern eine insgesamt neurotische Lebenshaltung." (CHRZANOWSKI, 1977, S. 481 f.)

Das Ergebnis dieses Kernkonfliktes manifestiert sich in einer "erhöhten Grundangst", die für RATTNER<sup>1)</sup> das "Hauptphänomen der Neurose" innerhalb der Konzeption von HORNEY darstellt. Die neurotische Entwicklung führt innerhalb ihrer Konzeption zu einem sogenannten "idealisierten Selbstbild",<sup>1)</sup> was den Zugang zur sozialen Realität und zum Beziehungsgefüge mit anderen Menschen beeinträchtigt. Das "wahre Selbst" des neurotisch erkrankten Menschen verkümmert zugunsten des oben angeführten "idealisierten Selbstbildes". Somit findet die neurotische Störung ihren Begründungszusammenhang in gebrochener familialer Realität, d.h. die Eltern werden zum Verursacher und folglich a priori letztendlich als "Schuldige"<sup>2)</sup> identifiziert.

Für RATTNER<sup>3)</sup> ist H.S.SULLIVAN der "Kliniker unter den Neopsychanalytikern" und seiner Interpretation zufolge hat derselbe in einer "subtilen Theoriebildung" die Entstehung von Neurosen wie folgt begründet. Für SULLIVAN ist die Neurose in erster Linie ein

1) vgl. CHRZANOWSKI 1977, S. 482

2) vgl. ebd., S. 483

3) vgl. ders. 1974, S. 66 f.





"interpersoneller Konflikt", wobei innerhalb der frühkindlichen Reifungsphase wesentlich erscheint:

"Auf dem Wege der Empathie (Ein- und Einfühlung)-übernimmt das Kind die Angst von seiner kranken oder unbeholfenen Mutter". (RATTNER 1974, S. 67)

Die Übertragung der Angst der Mutter<sup>1)</sup> bewirkt "Abspaltungen von Trieben, Emotionen, Strebungen" und schwächt damit das ICH. Mit anderen Worten ausgedrückt:

"Dem Ich steht in neurotischen oder gar psychotischen Zuständen ein umfangreiches 'Nicht-Ich' (Unbewußtes) gegenüber, welches nicht in das Selbst integriert werden kann." (RATTNER 1974, S. 67)

Auf der phänomenologischen Ebene zeigen sich "falsche Wahrnehmungen (Parataxien)" und ferner:

"Gedämpftes Lebensgefühl, Wahrnehmungsverzerrungen und reduzierte Fähigkeit zur echten Mitteilung (Syntaxis) ... bei Sullivan die Hauptelemente der Neurose. Aufgrund seiner Lebensangst verringert der Neurotiker alles Luststreben und tendiert hauptsächlich auf Sicherheit." (RATTNER 1974, S. 67)

Der psychopathologische Entwicklungsprozeß verunmöglicht demzufolge die eigentliche "Selbstwerdung":

"Das 'social me' (Cooley, G.H. Mead) des Neurotikers überwiegt und erdrückt sein 'personal me'. Dadurch lebt er an seiner Selbstwerdung vorbei. Er ist gleichsam 'veräußerlicht'. Sein Selbst ist nicht entfaltet." (RATTNER 1974, S. 67)

Diese stark verkürzte Rezeption RATTNER's entspricht auch den Ausführungen von CHRZANOWSKI<sup>2)</sup>, wobei in bezug auf die Entstehung von Neurosen nochmals betont werden sollte, daß:

"Die Erfahrung der Angst ... eine erworbene (ist, d. Verf.), d.h. sie wird auf der Ebene des Gefühles von ängstlichen Personen in der Umgebung des Kindes auf dieses übertragen." (CHRZANOWSKI 1977, S. 493)

In der Rezeption CHRZANOWSKI's<sup>3)</sup> in bezug auf die Genese von "mental Störungen" im Verständnis von SULLIVAN bleibt festzuhalten, daß dieselben durch die Wechselwirkung zwischen den "natürlichen Anlagen" des Kindes einerseits und den "entscheidenden Erfahrungen mit emotionell wichtigen Bezugspersonen" andererseits entstehen:

"Für Sullivan ist vor allem das ständige Wechselspiel zwischen dem vorherbestimmten Reifungsprozeß und den Zufälligkeiten der Sozialisierung und der Enkulturation entscheidend." (CHRZANOWSKI 1977, S. 480)

1) Oder mit anderen "emotionell wichtigen Bezugspersonen", vgl. CHRZANOWSKI 1977, S. 488

2) vgl. ders. 1977, S. 485-497

3) vgl. ders. 1977, S. 488





Festzuhalten bleibt, eine Persönlichkeit im Sinne des Frommschen Humanismus ist nicht etwas, das sich sozusagen allein aus sich selbst oder dem familialen Interaktionszusammenhang heraus entwickelt, sondern es bedarf sozioökonomischer, soziostruktureller und interpersoneller Bedingungsfaktoren, die über die Familie als "psychische Agentur der Gesellschaft"<sup>1)</sup> eine entsprechende Sozialisation erzeugen. Dies bedeutet in der Abgrenzung zu HORNEY und SULLIVAN, daß sein Glaube an die menschlichen Potentiale nicht abgetrennt ist von der Infrastruktur für ihre Verwirklichung.

Im Gegensatz dazu kommt CHRZANOWSKI in bezug auf HORNEY zu dem Ergebnis:

"In ihrem gesamten Werk finden wir keinen Hinweis auf das Prinzip der Entfaltung inhärenter menschlicher Kapazitäten unter entsprechend günstigen Bedingungen." (CHRZANOWSKI 1977, S. 483)

In der Konzeption HORNEY's bleibt es bei einem Glauben an inhärent menschliche Potentiale, vor allem in bezug auf die Existenz eines innersten Wesenskern des Menschen, dem "wahren Selbst", das scheinbar auf dem Grunde der Persönlichkeit schlummert und nur darauf wartet, durch entsprechend günstige Bedingungen erweckt zu werden. Nach der Auffassung des Verfassers kommt deshalb CHRZANOWSKI zu den sehr treffenden Metaphern:

"Sie glaubte fest an einen mythischen Kern im Inneren des Menschen, der gegen die feindliche Umwelt immun ist ... ( ) ... Nach Horney jedenfalls bleiben die menschlichen Potentiale (ähnlich wie im Rheingold-Mythos oder wie bei Dornröschen) auf dem Grunde der Persönlichkeit intakt und harren der Erweckung und Erlösung." (CHRZANOWSKI 1977, S. 480)

Demgegenüber wird nach CHRZANOWSKI<sup>2)</sup> innerhalb der Konzeption von SULLIVAN die Kategorie des SELBST eher verstanden als:

"... die Grundlage der Erfahrung denn als Kern der menschlichen Existenz." (CHRZANOWSKI 1977, S. 490)

Es ist also in der Konzeption von FROMM und SULLIVAN kein "fixer Kern" der Person, sondern das Ergebnis der Sozialisation und des Prozesses der Enkulturation eines Individuums.

---

1) vgl. FROMM 1932, S. 17

2) vgl. ders. 1977, S. 490





### 3. Entfremdung

Bei der Kategorie Entfremdung ergibt sich dieselbe Problematik, wie sie im Zusammenhang mit den menschlichen Bedürfnissen deutlich wurde; denn in Anbetracht der vielschichtigen Bedeutung und des uneinheitlichen Gebrauchs von FROMM wird hierbei im wesentlichen auf die Ausführungen von R. FUNK<sup>1)</sup> zurückgegriffen.

Innerhalb des Spektrums Individuum und Gesellschaft nimmt diese Kategorie eine zentrale Stellung ein; denn nach HEGEL und MARX in der Interpretation von E. FROMM<sup>2)</sup>:

"... basiert der Begriff der Entfremdung auf der Unterscheidung zwischen Existenz und Wesen auf der Tatsache, daß die menschliche Existenz ihrem Wesen entfremdet ist, daß der Mensch in Wirklichkeit nicht das ist, was er potentiell ist, oder anders ausgedrückt, ... 'daß er nicht ist, was er sein sollte, und daß er sein sollte, was er sein könnte'." (FROMM 1961, S. 51)

und weiter bedeutet Entfremdung:

"... Entfremdung (oder Entäußerung) bedeutet für MARX, daß sich der Mensch in seiner Aneignung der Welt nicht als Handelnder erfährt, sondern daß die Welt (die Natur, die anderen und er selbst) ihm fremd bleiben. Sie stehen ihm als feindliche Gegenstände gegenüber, obgleich sie von ihm selbst geschaffen sein können. Entfremdung heißt, die Welt und sich selbst wesentlich passiv, rezeptiv in der Trennung von Subjekt und Objekt zu erfahren." (FROMM 1961, S. 49)

Im Kontext mit diesen Zitaten betrachtet läßt sich entfremdet als übergeordnete Kategorie<sup>1)</sup> in bezug auf normal, neurotisch und darüber hinaus psychotisch interpretieren, denn diese unterscheiden sich lediglich in dem Grad der Entfremdung:

"Die Entfremdung als eine Erkrankung des Selbst kann man auch als Kern der psychischen Erkrankung des modernen Menschen betrachten, selbst wenn es sich um weniger extreme Formen als eine Psychose handelt." (FROMM 1962, S. 51)

1) vgl. ders. 1978, S. 105 ff.

2) vgl. ders. 1961, S. 51 (ohne genaue Quellenangabe)



Überleitend zu den folgenden Ausführungen wird in verkürzter Form E. FROMM's Hauptblickrichtung im Hinblick auf die Anpassung an die Industriegesellschaft erläutert. Bei seinen Ausführungen hinsichtlich "des modernen Menschen" erscheint wesentlich, daß er versucht, das Individuum als Ganzes im Blickfeld zu haben. Eine Aufspaltung in eine rein private Existenz einerseits und eine gesellschaftliche andererseits findet nicht statt; d.h. seine Version des homo oeconomicus, homo mechanicus, homo sexualis und homo consumens sind nur historisch und im Kontext zueinander betrachtet zu verstehen. Für ihn ist der Mensch ein primär soziales Wesen und insofern immer nur eingebettet in sein jeweiliges gesamtgesellschaftliches Sein zu analysieren. Dies wird in den anschließenden Erläuterungen noch deutlich, wenn auch nur in aspekthafter Form, da E. FROMM<sup>1)</sup> häufig nur pauschal auf die Situation der jeweiligen Tätigkeitsbereiche eingeht:

"wenn irgendwer, dann sind der Angestellte, der Vertreter, der Manager heutzutage noch entfremdeter als der Facharbeiter."  
(FROMM: 1961, S. 60)

E. FROMM hätte diesbezüglich mehr Fälle auf seiner psychoanalytischen Praxis zur Veranschaulichung und als Fallstudie hinzuziehen können - analog dem Lehrerbeispiel im letzten Abschnitt dieses Gliederungsaspektes, wobei er dieses Beispiel nicht explizit als aus seiner eigenen klinischen Praxis resultierend kennzeichnet.

#### 4. Neurosenbildung im sekundären Sozialisationsprozeß

Als Vorbemerkung zu der Kategorie "soziale Neurosen" sollte der Hinweis darauf erfolgen, daß E. FROMM<sup>2)</sup> selbst diesen Begriff in jener Bedeutung nicht gebraucht hat. Er verwendete ihn im Kontext mit den Gemeinschaftsneurosen im Sinne von FREUD, bezogen auf unser Zeitalter. Die vom Verfasser sogenannten "sozialen Neurosen" sind also nicht in Analogie zu sehen mit sozialen Defekten im Sinne von FROMM, sondern als Unterkategorie hiervon. Die Kategorie sozialer Defekt wird im Kontext mit Ausführungen bezüglich einer revidierten Psychoanalyse deutlich:

---

1) vgl. auch FUNK 1978, S. 108

2) vgl. ders. 1955, S. 22





"... sie wird die Phänomene studieren, die die Pathologie der gegenwärtigen Gesellschaft ausmachen: Entfremdung, Angst, Vereinsamung, die Furcht vor tiefen Empfindungen, den Mangel an Aktivität, den Mangel an Freude..." (FROMM 1970, S. 227)

Obwohl nun E. FROMM den Begriff "soziale Neurosen" nicht im Sinne des folgenden Zitats verwendete, läßt er sich dennoch, jedenfalls sinngemäß, von seiner Konzeption ableiten, und aus formalen Gründen erscheint es dem Verfasser sinnvoller, diese Kategorie in modifizierter Form zu verwenden; denn inhaltlich bedingen sie einander. Im Kontext mit der Anpassung an betriebliche Sozialstrukturen im Hinblick auf den "Organisationsmenschen" kommt E. FROMM zu der Annahme:

"... welchen die mit ihrem organisierten Leben nicht glücklich sind, ... macht der Psychologe am Ende klar, daß der Mangel an Anpassung einer Art Neurose ist... auf diese Weise hilft er ihnen, jene Neigungen abzustellen, die ihrer vollen Anpassung im Wege stehen...". (FROMM 1962, S. 127)

Im Sinne des Verfassers wäre jene "Art von Neurose" als soziale zu bezeichnen. Als übergeordneter Bezugsrahmen zu diesem Gliederungsaspekt sind die menschlichen Bedürfnisse im Sinne von FROMM zu sehen, zumal sie mit den Anpassungsanforderungen und Sozialstrukturen der Gesellschaft in diesem Bereich am stärksten aufeinandertreffen, d.h. die materiellen (= z.B. Phasen der Regeneration und Entspannung) sowie die existentiellen (= z.B. das Bedürfnis nach Wirkmächtigkeit<sup>1)</sup>) und zwar im Hinblick auf die Anpassung in den Bereichen Industrie und Institution. Aufgrund der Vielschichtigkeit der möglichen Anpassungsforderungen an jeweils spezifische Sozialstrukturen in den jeweils speziellen Bereichen wurden am Ende dieses Gliederungspunktes, um vom Abstrakten ins Konkrete überzugehen, einige exemplarische Beispiele angeführt, wobei auch ein Mediziner zu Wort kommen soll, da der Verfasser in dem Bereich psycho-vegetative Entspannungspotenzen<sup>2)</sup>

1) "Der Mensch hat das Bedürfnis zu erfahren, 'daß er fähig ist, etwas zu tun'..., 'effektiv' zu sein ... ein wirkmächtiger Mensch ist jemand, der die Fähigkeit hat ... etwas zu erreichen, zu bewirken." (FROMM 1973, zit. n. FUNK 1978, S. 95)

2) dieser Begriff wird im Zusammenhang mit dem Beispiel noch geklärt.



und deren Notwendigkeit für den Gesundheitszustand im medizinisch-psychologischen Sinne nicht kompetent ist. Diese Hinzunahme erscheint insofern notwendig, als Körper, Seele und Geist eine nicht zu trennende Einheit darstellen und der geistig-seelische Gesundheitszustand folglich auch nicht nur isoliert betrachtet werden sollte. Ferner wird dadurch ein in diesem Zusammenhang relevantes Zitat von E. FROMM<sup>1)</sup> in seiner eigentlichen Bedeutung und Tragweite erhellt:

### III. Konkrete Auswirkungen und Bestimmungsgründe in der modernen Industriegesellschaft

#### 1. Charakterisierung des Verständnisses von Arbeit

Nach der Interpretation von FROMM waren für MARX Arbeit und Kapital nicht nur ökonomische Kategorien, sondern auch anthropologische, die von seiner humanistischen Wertung her bestimmt waren und das Verständnis der Selbstverwirklichung des Menschen kann nach FROMM<sup>2)</sup> nur in Verbindung mit seinem Begriff der Arbeit verstanden werden. Demnach soll sich in der Arbeit der Mensch selbst verwirklichen und darüber hinaus zu einer Entwicklung des totalen universalen Menschen kommen können:

"... in der Arbeit drückt der Mensch sich selbst aus, sie ist der Ausdruck seiner individuellen physischen und geistigen Kräfte. In diesem Prozeß echter Tätigkeit entwickelt sich der Mensch, er wird er selbst. Die Arbeit ist nicht nur ein Mittel zum Zweck - dem Produkt - sondern sie ist Selbstzweck, sie ist sinnvoller Ausdruck menschlicher Energie; daher macht Arbeit Freude ... die entscheidende Kritik des Kapitalismus durch MARX trifft nicht die ungerechte Verteilung des Reichtums, sondern die Verkehrung der Arbeit in erzwungene, entfremdete, sinnlose Arbeit, daher die Verwandlung des Menschen in eine 'verkrüppelte Monströsität'..." (FROMM 1961, S. 52)

und weiter heißt es:

"... natürlich ist für MARX intellektuelle wie künstlerische Tätigkeit ...Arbeit." (FROMM 1961, S. 52)

---

1) s. S. 62 im Kontext mit der Erörterung

2) vgl. ders. 1961, S. 45 ff.



Diese weit gefaßte Form des Verständnisses von Arbeit<sup>1)</sup> soll als Überleitung zu den folgenden Ausführungen dienen, denn nach FROMM kann man

"... die Entfremdung als eine Erkrankung des Selbst, als Kern der psychischen Krankheit des modernen Menschen betrachten." (FROMM 1962, S. 51)

## 2. Die Situation "des Arbeiters"

Es scheint wichtig anzumerken, daß, wenn im folgenden von der Situation "des Arbeiters" bei FROMM gesprochen wird, dies nur in verkürzter Form und auf der Basis der zugrunde liegenden Literatur der Arbeit gemacht werden kann. Ferner wurden nur die Zitate angeführt, die im Hinblick auf die "entfremdete Situation" des Individuums im Arbeitsprozeß besonders relevant erscheinen; denn für FROMM erkannte MARX das zentrale Problem der Erkrankung des modernen Menschen und zeigte, daß die Wurzeln in der Produktionsweise liegen:

"... für MARX ist die Entfremdung innerhalb des Arbeitsprozesses, die Entfremdung vom Produkt seiner Arbeit und von den Umständen untrennbar verbunden mit der Entfremdung von sich selbst, vom Mitmenschen und von der Natur." (FROMM 1961, S. 56)

und weiter heißt es:

"... MARX Gedanken berühren hier das Kant'sche Prinzip, daß der Mensch immer Selbstzweck sein muß und nie ein Mittel zum Zweck." (FROMM 1961, S. 57)

Darüber hinaus betont im Zusammenhang mit der Produktionsweise MARX nach FROMM zwei Punkte:

---

1) Für FROMM würde MARX die Situation eines arbeitenden Menschen in den sich "sozialistisch" und "kommunistisch" nennenden Staaten und deren Betrieben wesentlich gleich erscheinen, vgl. ders 1961, S. 48



1. im Arbeitsprozeß und besonders in der Arbeit unter den Bedingungen des Kapitalismus ist der Mensch seinen eigenen schöpferischen Kräften entfremdet und
2. die Gegenstände seiner Arbeit werden ihm fremde Wesen und beherrschen ihn schließlich, sie werden von dem Produzenten unabhängige Mächte. So sagt MARX, daß der Arbeiter für den Produktionsprozeß und nicht der Produktionsprozeß für den Arbeiter existiert." (FROMM 1961, S. 53)

Im Kontext mit der Situation "des Arbeiters" führt E. FROMM einen für ihn sehr nachdenklichen und gründlichen Beobachter der Industrielwelt, GILLESPIE, an:

"... in der Industrie wird der Einzelne zu einem ökonomischen Atom, das nach der Melodie der atomistischen Betriebsleitung tanzt. Dein Platz ist genau hier, du hast so und so zu sitzen, deine Arme bewegen sich um x Zoll in einem Umkreis mit einem Radius y und der Zeitdauer der Bewegung beträgt ,ooo Minuten ... die Arbeit wird mehr und mehr die Sache gedankenloser Wiederholung, in dem Maße, wie die Planer... und die wissenschaftlichen Manager den Arbeiter zunehmend seines Rechts berauben zu denken und sich frei zu bewegen. Das Leben wird erdrosselt; Verlangen nach Selbstkontrolle, schöpferisches Tun, Wißbegier und unabhängiges Denken werden erstickt, und das Ergebnis - das unvermeidliche Ergebnis - ist: Flucht oder Kampf auf Seiten des Arbeiters, Abstumpfung oder Zerstörungsdrang - psychische Regression." (GILLESPIE 1948, zit. n. FROMM 1955, S. 113 f.)

Für E. FROMM ist der unter diesen Bedingungen arbeitende Mensch am meisten "sich selbst entfremdet"<sup>1)</sup> und deshalb kommt er zu dem Schluß "... am stärksten entwickelt ist die Entfremdung bei der Arbeiterschaft" (FROMM 1962, S. 47). Allerdings gilt diese Aussage nur in bezug auf diese ungelernten Tätigkeitsbereiche, den "... tatsächlich kommt einem der Facharbeiter weniger entfremdet vor als die, welche Menschen und Symbole manipulieren" (FROMM 1962, S. 56).

FROMM spricht im Zusammenhang mit dem Zitat von GILLESPIE von "dem Arbeiter", deshalb wurden im Anschluß Zitate von 1962

- 1) Wie soll ein Mensch, der in seiner Arbeitswelt solchen inhumanen Arbeitsbedingungen unterworfen ist, in seinem Freizeitverhalten Kreativität, Phantasie und Eigeninitiative entwickeln, wenn er im Arbeitsprozeß im Hinblick auf seine Persönlichkeit auf einige Handgriffe reduziert wird? In diesem Zusammenhang kann gewiß von einer permanenten Entdifferenzierung der Persönlichkeit gesprochen werden. Denn diese Orientierung und Prägung der Charakterstruktur durch objektive Arbeitsplatzstrukturen determiniert auch seinen privaten Handlungsrahmen (Interviews des Verfassers mit Kolleginnen und Kollegen im Rahmen einer Semestertätigkeit als Betriebsschlosser; 1980. Thema der Fragestellungen: Freizeitverhalten).





hinzugenommen - ebenso müßte noch auf die Existenz von Arbeiterinnen, die in diesen ungelernten Tätigkeitsbereichen schwerpunktmäßig vertreten sind, hingewiesen werden. Ferner erscheint es unverständlich, warum er an dem Zitatende im Kontext mit "psychischer Regression" abbricht und auf die Charakterisierung der Situation des Managers übergeht.

Genau an diesem Schnittpunkt<sup>1)</sup> Arbeitsplatzstrukturen einerseits und Charakterstrukturen des Individuums andererseits, müßte seine Kategorie des Gesellschaftscharakters dahingehend modifiziert werden, wie berufsgruppenspezifische Anteile der Gesellschaftscharaktere im Zuge des sekundären Sozialisationsprozesses vermittelt werden. Hinzu kommt noch eine weitere offene Fragestellung, die dem Verfasser wichtig erscheint, nämlich wie wirken sich solche Arbeitsbedingungen auf das Erziehungsverhalten<sup>2)</sup> aus? Diese Problematik wird bei E. FROMM nicht genügend berücksichtigt:

"... durch die Lenkung des Augenmerks auf die Methoden der Kindererziehung allein können wir niemals die Ausprägung des Sozialcharakters. (synonym mit Gesellschaftscharakter, d. Verf.) erklären."  
(FROMM 1955, S. 77)

Diese Erklärung erscheint nur bedingt plausibel, denn es kann ebenso wenig ausreichend sein, das Hauptaugenmerk auf "... wir müssen das Bild der Persönlichkeit des 'Durchschnittsmenschen' erkennen" (FROMM 1955, S. 73) zu legen und von diesem fiktiven Sozialcharakter aus Ableitungen zu machen. Insofern betrachtet erschien es notwendig, unter der Kategorie Sozialisation den Versuch einer Modifizierung vorzunehmen.

Zusammenfassend läßt sich hierzu feststellen, daß Arbeit unter diesen genannten Gesichtspunkten betrachtet Zwangscharakter besitzt und das Individuum gezwungen ist, sich den Strukturen des

- 1) "Das 'Wesen des Menschen', Marxsche und Freudsche Einsichten zusammengefaßt, kann allein in der Analyse der durch objektive Verhältnisse gebrochenen subjektiven Strukturen bestimmt werden." (GÖRLICH 1980, S. 368)
- 2) Wenn einem Arbeiter oder einer Arbeiterin nach einer anstrengenden Schicht und der damit verbundenen psycho-physischen Belastung die "Hand ausrutscht", dann kann dies auch auf die archaisch-strukturierten Arbeitsplatzverhältnisse zurückzuführen sein; Interviews des Verfassers (Thema: Erziehungsverhalten) im Rahmen einer Semesterferientätigkeit als Betriebsschlosser 1980.



Arbeitsplatzes anzupassen ; dazu FROMM:

"... seine Arbeit kann definiert werden als die Ausführung von Griffen, die noch nicht von Maschinen geleistet werden können." (FROMM 1955, S. 162)

Für den Verfasser stellt sich im Hinblick auf "psychische Regression" fördernde Arbeitsbedingungen die Frage, warum E. FROMM seine 1947 aufgestellte These:

"... Reife und Integration der Gesamtpersönlichkeit nicht zu erreichen, ist im Sinne der humanistischen Ethik ein moralisches Versagen." (FROMM 1947, S. 8)

aufgrund der 1955 von GILLESPIE übernommenen Einsichten nicht relativiert, denn jener müßte ihm eigentlich veranschaulicht haben, wie die Reifung und damit Integration der Persönlichkeit durch inhumane Arbeitsbedingungen verhindert wird.

### 3. Die Situation der Facharbeiter, Angestellten, Vertreter, Beamten, Manager und anderer gesellschaftlicher Gruppen

Im folgenden wird auf eine nähere Charakterisierung<sup>1)</sup> weitgehend verzichtet. Entscheidend im Hinblick auf das erkenntnisleitende Interesse dieser Arbeit ist jedoch seine Beurteilung im Hinblick auf den Grad der Entfremdung, der deshalb auch nur in dieser generellen Form angesprochen werden kann. Darüber hinaus ist eine systematische Aufarbeitung der Aussagen zu den einzelnen Berufsgruppen im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeit nicht umfassend genug zu leisten. Bei R. FUNK wird E. FROMM angeführt und ebenfalls nur pauschal darauf verwiesen, daß

---

1) vgl. hierzu: FROMM 1955, S. 113 f.